

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

58. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Nur Postbezug. Erscheinungsort: Leipzig, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. März 1920

Einzelgenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkts- und Tobeanzeigen 20 Pf., die sonstigen Anzeigen 50 Pf., die Zelle. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 30

Weiteres zur Situation

III.

Vermittelndes Eingreifen der Reichsregierung

Telegraphisch erfahren wir von unserm Verbandsvorstande, daß das Reichsarbeitsministerium eine Vermittlung zwischen den Parteien angebahnt hat. Am 12. März sollten vor einem Forum dieses Ministeriums Verhandlungen stattfinden. Der Termin stand jedoch noch nicht ganz fest. Es ist zu wünschen, daß es dem Reichsarbeitsministerium gelingen wird, die Prinzipalsverfechtung noch zu überzeugen, wie sehr sie sich vor der Öffentlichkeit ins Unrecht setzen würde, wenn sie dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses vom Reichsarbeitsministerium auch weiter die Anerkennung verweigert.

Es sei noch bemerkt, daß die in der vorigen Nummer ausgegebenen Richtlinien der Verbandsleitung in Geltung bleiben, also die Erfüllung des Schiedsspruchs in der bekanntgegebenen Form zu fordern ist. Bei Verweigerung ist der Lohn nur unter Vorbehalt in Empfang zu nehmen, Kündigungen haben zu unterbleiben.

Eine Missaktion der Reichsregierung für das Zeitungsgewerbe

In der Nationalversammlung (9. März) antwortete ein Regierungsvertreter auf eine Anfrage der Demokraten: Das Reichsamt habe beschloßen, zur Aufrechterhaltung der Presse monatlich 10 Mill. Mk. Zuschuß auf die Dauer von drei Monaten zur Verfügung zu stellen, vorausgesetzt, daß die Gliedstaaten sich an Maßnahmen zur Lieferung billigeren Papierholzes beteiligen. Bisher habe aber die überwiegende Mehrzahl das abgelehnt, Verhandlungen darüber schwächen bereits seit Ende v. J. Die Reichsregierung will nun den Bundesstaaten Vorstöße zu besagtem Zwecke gewähren. In voriger Nummer ist in einer Rundschau von solchen Maßnahmen und Verhandlungen schon die Rede gewesen. Näheres ergibt sich nun aus der Regierungserklärung in der Nationalversammlung. Die Souptuldrate der ungenutzten Papierverfeuerung — sie ist im März noch vorgeschrieben — liegt in dem Aufgeben der Zwangsbewirtschaftung des Papierholzes, wie in dem Bellagenartikel in Nr. 25 näher ausgeführt worden ist. Der handelsfreie, auch von den Gliedstaaten flott betriebene Holzwucher soll nun in seiner Auswirkung für die Presse einmüßig abgeschafft werden durch diese Millionenaktion. Das ist zu billigen. Es ist aber zu verlangen, daß nicht wieder der Weg einer Rückvergütung an die Verleger von Tageszeitungen auf ihre Papierankäufe gegangen wird, sondern die Papierherzeugung eine Verbilligung erfährt. Bis etwa Mitte v. J. war es nämlich so, daß die Tagespresse eine Preisermäßigung von ungefähr einem Drittel genoh durch die staatliche Rückvergütung. Es konnte so der Fall eintreten — wir kennen das aus Leipzig —, daß ein Gewerkschaftsblatt, das in derselben Druckerei hergestellte Tageszeitung, ein Drittel mehr für genau dasselbe Papier bezahlen mußte! Auch der „Arr.“ mußte den vollen Preis bezahlen. Das war eine von uns mehrfach gerügte Ungerechtigkeit, denn für die Volksgemeinschaft ist ein Gewerkschaftsblatt doch unbedingt wichtiger als eine reaktionäre Tageszeitung. Eine solche unterschiedliche Behandlung darf sich nicht wiederholen! Die Presse wird aber durch die Missaktion der Reichsregierung eher in die Lage versetzt, ihre Angehörigen und Arbeiter zu bezahlen, daß sie als Menschen leben können. Die Unerschütterlichkeit des Schiedsspruchs für die Tagespresse ist nun noch weniger gegeben.

In der Anzeigensteuer und der Zeitungsbesförderung vermochte die Regierung kein Entgegenkommen zu zeigen. Ob eine Ermäßigung bei der Erhöhung der Telegramm- und Fernsprechngebühren für die Zeitungen möglich sein wird, hängt von den weiteren Verhandlungen ab.

Konflikte

In Bremen, Düren, Düsseldorf und Mannheim ist es voreilig zur Arbeitsniederlegung gekommen. Meistens sind höhere Forderungen gestellt worden, als die Sache im Schiedsspruch lauten. Der Lebensmittelpreisdruk wird fortgesetzt. Die sozialdemokratischen Zeitungen bewilligen und erscheinen weiter. Wir bedauern solches Verhalten der festgelegten Zelle. Wie der Ausgang des örtlichen Vorgehens in Essen zeigt, wo nun zweierlei Bezahlung besteht (für Zeitungsdrucker und für die andern Betriebe gesondert), können daraus für die Kollegen able Folgen entstehen, und die Uneinigkeit ist dann da.

Stellungnahmen der Gehilfenschaft

Zur Vertrauensmännerversammlung am 5. März in Berlin, die sich mit der Berichterstattung von der Tarifausübung beschäftigt, teilte der 2000 Personen lassende Saal nicht aus, die Menge der erschienenen Vertrauensleute aufzunehmen. Kollege Massini führte den Christen alle Vorgänge in der reiflos verlaufenen Tarifausübung vor Augen und beleuchtete damit die gewerbliche Gesamtsituation aufs beste. Er schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Appell an die Gehilfenschaft, Einheit, Ruhe und Geschlossenheit zu bewahren. Wenn man uns den Kampf aufzwingt, werden wir mit aller Leidenschaft und mit aller uns zu Gebote stehenden Kraft zu kämpfen wissen! Ob wir als Sieger daraus hervorgehen, wissen wir nicht; aber auch viele Unternehmer werden dabei auf der Strecke bleiben. Die Gehilfenschaft ist in den langen Kriegsjahren an das Jüngere gewöhnt. In der Kampfzeit, wenn dann kann er lange dauern. Damit haben wir zu rechnen und müssen unsere Maßnahmen danach einrichten. Von der Regierung müssen wir aber verlangen, daß sie begriff, daß wir von den Prinzipalen provoziert werden. Sie muß uns in diesem Kampf unterstützen. Die Prinzipale sollen gewarnt und die Regierung auf der Hut sein! Wenn man uns die Erstlinge nehmen will, dann nehmen wir auch auf die Erstlinge der Prinzipale keine Rücksicht. Die kleinen Unternehmer, die sich von den Großen ins Schleppland nehmen lassen, werden zuerst die Folgen zu tragen haben. Wenn wir in den Kampf gedrängt werden, nehmen wir ihn entschlossen auf. Da gibt es auch für uns keine Parteilichkeit. Jeder hat dann hinter den Beschäftigten der Organisation zu stehen und diese mit aller Kraft durchzuführen. In dieser Stunde bedarf es der vollen Einmütigkeit der gesamten Kollegenschaft. In der Diskussion, für die eine Redezeit von zehn Minuten festgesetzt wurde, erklärte Kollege Wittich, daß sich nach den Ausführungen Massinis jede weitere Stellungnahme erübrige. Die Absicht der Prinzipale sei, uns herauszufordern. Sie wollten auch den Versuch machen, den Nachdrucktag zu durchbrechen. Es bleibe nur übrig, den Vorschlag Massinis anzunehmen. Kollege Karl Schmidt war mit dem Vorschlag des Vorstandes, den Schiedsspruch durchzuführen, einverstanden. Ein schillernder Fehler war es, den Prinzipalen schon vor der Tagung eine 25prozentige Druckerpreiserhöhung zu bewilligen. Der Wunsch des Vorstandes im Reichsarbeitsministerium, daß der Schiedsspruch keinen beschränkt, war in gewissem Sinne richtig. Aber unter den jetzigen Verhältnissen könne man demselben zustimmen. Redner ging auf die Forderung der Prinzipale nach höherer Arbeitsleistung ein, worin Entsetzt stehe. Die Nichtannahme des Schiedsspruchs stelle eine Provokation der Gehilfenschaft dar. Kollege Lampe wies darauf hin, daß er bei der Gewährung der Regenerzulage, welche viele Kollegen befristete, gleich gelagt habe, dies sei nur eine Abschlagszahlung. Die Zeit habe ihm recht gegeben. Die Gehilfenschaft hätte ihre volle Schuldigkeit getan. Nach dem Schiedsspruch befristet ab 15. April das Minimum eines verheirateten Kollegen 210.50 Mk. Damit werde auch noch niemand sein Auskommen finden können. Der Schiedsspruch bedeute also das mindeste, was gegeben werden müsse. Den Vorschlag des Vorstandes werden wir annehmen. Die Bewegung werde uns das eine Gute bringen, daß auch viele untreue Kollegen ihr Gehirnschmalz mehr anstrengen und über unsern Wirtschaftsleben nachdenken. Die Buchdrucker haben 20 Jahre im Gewerbe in Frieden gelebt, unsere Kollegen haben während des Krieges hungern und darben müssen, da werden wir auch die öffentlichen Meinung für uns haben. Es werde zweifellos einen Kampf geben, aber wir werden uns durchsetzen können. Kollege

Schleifer führte aus, daß jetzt nicht der Zeitpunkt sei, um uns in eine unangebrachte Erregung hineinzuführen. Wir haben heute nicht zu unteruchen, ob wir als Arbeiter den Klassenstandpunkt verloren haben und deshalb die Prinzipale den Schiedsspruch ablehnen. Es gebe auch einsichtige Prinzipale, die noch in den letzten Tagen erklärt haben, daß es eine Schande sei, daß die Scharmacher im Gewerbe einen Konflikt herbeiführen wollten, um ihre Wünsche durchzuführen. Wir müssen dafür sorgen, daß wir das Recht auf unserer Seite haben. Stehen wir Gewehr bei Fuß? Rufen wir uns nicht von den Prinzipalen provoziert? Den Zeitpunkt des Angriffs wollen wir bestimmen, nicht unsere Unternehmer. Kollege Barbach mußte konstataren, daß wir im Innern eines graulichen Chaos stehen, und es sei nicht zu sehen, wie wir herauskommen. Alle Forderungen haben uns weiteres Hunger gebracht. Wenn wir jetzt unsere Forderungen bewilligt bekommen, stehen wir genau so da. (Zwischenruf: Dann können wir ja verzichten.) Wir brechen uns im Streik. Wir brauchen keine Zulage in Papier, sondern Lebensmittel. Was kann uns mehr Geld bringen, wenn wir uns nichts dafür kaufen können? Wenn wir den Ruf der Prinzipale ins Auge fassen, es solle mehr gearbeitet werden, so gebe es um nichts andres als den Nachdrucktag. Wenn wir mehr arbeiten sollen, dann muß erst unsere Lebenshaltung wieder besser werden. Wir müssen höhere Forderungen stellen, weil die Lebensmittelpreise steigen. Da vermisse Redner scharfe Maßnahmen gegen die Agrarier. Es ist selbstverständlich, daß bei den heutigen Verhältnissen niemand den Streik wünscht. Wenn es aber heißt, für die Erhaltung seiner Existenz zu kämpfen, werde jeder seinen Mann stellen. Kollege Körber: 30 Jahre lang hätten die Gehilfensleute etwas gebracht, von dem die Gehilfen nicht immer bestrebt waren, sich aber doch immer damit einverstanden erklärten. Den Gehilfensvertretern wurde Vertrauen geschenkt, das war berechtigt. Auch diesmal hätten die Gehilfensvertreter wie die Bienen gekämpft. Aber die Prinzipale wollten keine Verständigung, sie wollten den Kampf. Weil sie ihn augenblicklich wollen, dürfen wir ihnen den Gefallen nicht tun. Deshalb müsse Disziplin gewahrt, es dürften keine Ertragszulagen ausgesetzt werden. Allen Maßnahmen des Verbandsvorstandes müsse Folge geleistet werden. Kollege Kotte betonte, daß alle einig seien mit den Forderungen der Gehilfensvertreter. Die Situation sei äußerst ernst; nicht nur für uns, sondern auch für die Unternehmer. Das Wichtigste sei, daß wir uns in den Betrieben durchsetzen. Die Unternehmer würden sich kaufen, wenn sie glaubten, daß es in dieser Frage Wirtschaftsfriedliche und Oppositionelle gebe, da würden wir alle einig sein. Das Gewerbe auf Grund ausgebreiteter Erstlingen aufrechterhalten, gehe nicht an. Wir wollten uns mit dem Schiedsspruch einverstanden erklären und abwarten, ob er sich verbindlich erklärt werde. Wehe das aber nicht, dann müßten wir wie im Feld unsern Mann stellen. Damit sei dann die Tarifgemeinschaft erledigt. Kollege Bierath führte u. a. aus: Dem vom Kollegen Schmidt beantragten Preisaufschlag von 25 Proz. auf die Druckpreise wegen erhöhter Materialpreise konnte nicht aus dem Wege gegangen werden, da es schon ein alter Antrag war, der schließlich berechtigt war. Die Scharmacher bei den Prinzipalen seien nicht die Berliner, sondern die Leipziger gewesen. Die Berliner Prinzipale hätten sich redliche Mühe gegeben, eine Verständigung zu suchen. Kollege Lobe erklärte, daß alle Kollegen einer Meinung seien, daß es um unsere Lebensfrage gehe. Heute schallen alle politischen Meinungsverhiebendheiten aus. Wenn wir in den Kampf gezwungen würden, müßten wir den Schlag parieren und die Lohnverhältnisse der Buchdrucker der Öffentlichkeit klarlegen. Das würde unsern Kampf die Sympathie der öffentlichen Meinung sichern. Ein Schlußantrag wurde vom Kollegen Engelmeier damit begründet, daß eine vom Vorstand im Innern eingebrachte Resolution so vorzüglich sei, daß alles weitere Reden überflüssig wäre. Der Schlußantrag wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Kollege Massini stellte in seinem kurzen Schlußwort fest, daß die Debatte gezeigt habe, daß eine einzige, geschlossene Kollegenschaft im Saale sei, die gemeinsam mit dem Verbands- und Vorstandes zu arbeiten gewillt sei. Nachstehende Resolution des Vorstandes wurde hierauf gegen eine Stimme angenommen: „Die heute, am 5. März, tagende Versammlung der Funktionäre des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießler nimmt durch den Gehilfensvertreter über die Verhandlungen des Tarifauschusses Kenntnis. Sie ist entsetzt darüber, daß bei der herrschenden Not der Gehilfenschaft die Prinzipalsvertreter

Die Einigungsverhandlungen mit den Gehilfenvertretern, die bis zum Abschlusse entgegengesetzt waren, scheitern dahin, obwohl sie ausdrücklich den Willen der Gehilfenchaft anerkannt haben. Die Prinzipalvertreter haben aber auch dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums abgeteilt und dadurch bewiesen, daß sie eine Verständigung überhaupt nicht haben wollten. Im Gegenteile dazu wird die Gehilfenchaft auf die Durchführung des Schiedsspruchs beharrt, obwohl derselbe die berechtigten Ansprüche der Gehilfenchaft nicht befriedigt. Sollte auch die Berliner Preispolitik dem Schiedsspruch keine Folge geben, so stellt sich die Gehilfenchaft gegen den Willen der Prinzipale, was aus dem Beschlusse hervorgeht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen, um ihren Gehilfen wieder aufrechtzuerhalten. Kollege Braun schloß hierauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband und die Geschlossenheit und Einigkeit der Kollegenchaft, in welches die impulsive Versammlung begeistert einstimmt.

Im einer fortgeführten Versammlung des Ortsvereins Ketzstraße, welcher auch Vertreter der Orte Baden, Barmen, Braunschweig, Halle und Berlin anwohnten, erstattete Kollege Hof den Bericht über die Tarifausgleichsverhandlungen und das Resultat des Schiedsspruchs des Reichsarbeitsministeriums im Reichsarbeitsministerium. In seinen schließlichen Ausführungen forderte der Redner zum Schluß die Besämpfung aus, sich der Zwangswelle ihrer Bekämpfung bemächtigt zu sein. Sämtliche Diskussionsredner gestanden dem geringe soziale Verhältnisse der Unternehmern ihren Arbeitern gegenüber und wies auf die Innerechtlichkeit hin, weiterhin zu den jetzigen zeitigen Löhnen zu arbeiten, die es den Kollegen nicht ermöglichen, sich mit ihrer Familie durchzubringen, wählten aber zu kühlere Überzeugung und ruhiger Besonnenheit und marschiert vor überreife lokalen Streiks, so daß zum Schluß der Versammlung unter Protest gegen die geringen Zuschläge die Unternehmern dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums zugestimmt wurde. Unter voller Würdigung des Grades der Situation und unter der Parole der Einigkeit und Geschlossenheit fand folgende Entschlüsse des Vorstandes gegen wenige Stimmen Annahme: „Die heute, Sonntag, 3. März, halbtägige fortschreitende Versammlung der Gehilfenchaft Ketzstraße nimmt mit Bedauern Kenntnis von dem ablehnenden Verhalten der Prinzipale gegenüber dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums im Reichsarbeitsministerium. Die Gehilfenchaft, schwer bedrückt in ihrer wirtschaftlichen Existenz, ist wohl davon erstarkt, dem Schiedsspruch als einen Ausweg für die jetzige Lage anzuerkennen. Nicht sich aber irrtümlich auf den Boden der gegebenen Zusicherungen und wird mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Durchführung des Schiedsspruchs einzusetzen. Die Versammlung ersucht zum Verhandlungsfortschritte des einheitlichen Vorgehens des Schiedsspruchs durch die Prinzipalität energische Schritte bei der Reichsregierung, um die alle gemeinsame gefällige Anerkennung des Schiedsspruchs für beide Seiten zu erreichen. Sollte aber wider Erwarten auch das Reichsarbeitsministerium keine Verständigung erzielen, dann verlangt die Gehilfenchaft vom Verbandsvorstand sofortige energische Schritte zur Durchführung des Schiedsspruchs. Kommt es zum Abschlusse, hat die gesamte Gehilfenchaft ohne Ausnahme für den Schiedsspruch einzutreten und der Arbeit fernzubleiben.“

Im einer impulsive Versammlung der Gehilfen der Kreis II in Köln am 7. März Kollege Albrachi über die letzte Tagung des Tarifausgleichs. Er gab in kurzen Zügen ein anschauliches Bild der Lage, die durch die Ablehnung des Reichschiebspruchs durch die Prinzipale hervorgerufen ist. Kollege Albrachi verliert nicht die Fassung, daß die Prinzipale sehr wohl in der Lage seien, Lohnserhöhungen zu bewilligen, wenn sie sich in allen Fällen an den Druckstellen halten würden und die Lohnkonkurrenz in ihren Reihen mehr beherrschten. Im übrigen sollte er sich auf den Standpunkt stellen, daß für das besetzte Gebiet drei unter die „Klassen“ zu rechnen seien und unbedingt daran festhalten werden müßte, daß für das besetzte Gebiet, wo durch Arbeiter und Arbeiterinnen geradezu sich überfüllende Preiserhöhungen Platz greifen sowie für die rheinischen westfälischen Industriegebiete Sonderbestimmungen festgelegt werden müßten. Der Redner kam dann auf die Tagung der Buchdruckermeister Rheinlands und Westfalens zu sprechen, die in einer Entschlußfassung sich dahin festlegten, ... in allen aus der ablehnenden Stellung der Prinzipalvertreter sich ergebenden Folgen den Anweisungen und Anordnungen des Zentralausschusses der Arbeiterorganisation sich zu unterwerfen. Diese Geschlossenheit der Internation müsse auch bei uns das Resultat zeitigen. Disziplin zu üben und einmütig und geschlossen den Anweisungen der Organisation zu folgen. Während in der nun folgenden Ansprache Kollege Bömer (Köln) für ähnliche Vorgehen mit erneutem Nachdruck von 75 Mk. eintrat, warnte Kollege Grewen (Münster) vor selbstwille Vorgehen. Wir dürfen den Unternehmern nicht die Gelegenheit geben, welche Schlagkraft durch betrügerische oder ortsweltes Arbeitslöhnen zu untergraben. Nur ein geschlossenes Vorgehen in ganz Deutschland verspricht Erfolg. Im übrigen sollte man sich auch die übrigen Redner aus, wenn auch in einigen Dingen, wie Mühen und Düsseldorf, die Stimmung der Kollegen davon sei, daß in diesen Dingen ein Sondervergehen sich nur schwer aufhalten lassen werde. Kollege Krauß (Köln) schloß an einem Sachverhalte, welchen Erfolg das örtliche Vorgehen in Eilen gescheitert hat. Da nur vier Hundert der Streikbeteiligten Verhandlungen erreicht haben, ist der finanzielle Erfolg im allgemeinen nur minimal und der moralische Erfolg gleich Null. Diese Tatsache zeige uns den Weg, daß nur die Geschlossenheit der Organisation einen Erfolg erlangen kann. Kollege Brenner (Weiler) schloß mit, daß das Graphische

Karstell Eriens eine Entschlüsse angenommen: „für das besetzte Gebiet eine besondere Organisation zu gründen. Dem Arbeitgeber sei ein Arbeitsmerkmalebuch und der linksrheinischen Gebiete entgegenzustellen.“ Interessant war im weiteren die Mitteilung des Kollegen Hülsen (Weiler), daß der Reichswald erstarkt werden kann, daß der Papierwucher in Eilen besonders gefährliche Stellen gelte. Wegen dieser Dinge hat vier über die Grenze. In dieser das Gewerbe schädigenden Handlungsweise hat auch sonstige Prinzipale beteiligt. Im letzten Schlußwort betonte Kollege Hülsen nochmals die Wichtigkeit eines einmütigen Handelns. Er behauptete, daß die Streikmaßnahmen der Eriens, wo aufsehend politische Elemente vertrieben, die Arbeiter als Streikführer für rheinische Arbeiterkreise zu benutzen. Mit großer Mehrheit nahm die Versammlung folgende Entschlüsse an: „Die am Sonntag, dem 7. März, in „Güttingen“ tagende Versammlung der fortschrittlichen Gehilfen vertritt entschieden das unlogische Verhalten der Prinzipale, das in der Ablehnung der Gehilfenverträge sowie dem die Gehilfenchaft auch unbedingten Reichschiebspruch zum Ausdruck kommt. Trotzdem der Schiedsspruch für die Gehilfenchaft alles andere denn günstig ist, stellt sie sich doch auf den Boden des Reichschiebspruchs unter der Bedingung, daß gemäß den wiederholten Zusicherungen der Prinzipalität für den Kreis II besondere Zugeständnisse gemacht werden und zu diesem Zwecke das Kreisamt sofort einzusetzen wird. Konsequenzen auf dem Gebiete der Tariffrage sind, heißt die Versammlung einmütig ab.“ Der von mehreren Rednern für das Weiter des Gewerbes belonten Wichtigkeit der Tariffrage Rechnung tragend, wurde weiterhin beschlossen, an die hierfür in Frage kommende Regierungstelle nachfolgende Entschlüsse zu senden: „In der Versammlung der rheinisch-westfälischen Buchdruckergehilfen kam in überzeugender Weise zum Ausdruck, daß die bereits zurückliegenden und in nächster Zeit noch in verstärkter Maße zu erwartenden Lohnkämpfe letzten Endes darin mit ihre Ursache haben, daß das Buchdruckgewerbe andauernd in der billigen und ausreichenden Papierlieferung in schrittweiser Weise benachteiligt wird. Es droht der Zusammenbruch eines fast lebenswichtigen Gewerbes und damit der Ruin vieler Tausender seiner Angehörigen. Dies zu bedenken ist Sache der heutigen Regierung, der wir hiermit bringen vor Augen führen, wie nötig hier ihr Eingreifen ist. Wir fordern schnelle und ausreichende Papierlieferung, und zwar zu entsprechenden Preisen.“

Die Versammlung des Ortsvereins Laub vom 6. März behandelte hauptsächlich mit der gegenwärtigen Situation. Die Versammlung war der Ansicht, daß die Ablehnung des Schiedsspruchs in der Frage der Erhöhung der Lohnzuschläge von Seiten der Prinzipalität nicht verstanden werden kann, da die vom Schiedsgericht festgesetzten Sätze in ihrer Rahmenführung als sehr minimal bezeichnet werden müßten. Daß die Lage der Arbeiterchaft eine sehr schlechte ist, soll durch folgendes bemerkt werden: Das hiesige Lohnverhältnis ist in Gemeinschaft mit dem hiesigen freien Gewerbetreibenden Lohnverhältnissen von 20 Pf. für männliche Arbeiter von 14 Jahren bis zu 1 Mark für männliche Arbeiter über 25 Jahre pro Stunde festgelegt und zur Ausführung gebracht. In dieser Verhältnisse nehmen aber nur solche Branchen teil, die keinen Reichs- bzw. Lohnstand haben. Auch der Lohnstand der weiblichen Arbeiter erhält entsprechende Erhöhung. Hierdurch rückt mandert ungelern Arbeiter sehr stark an das Buchdruckminimum heran. Die Holz-, Leder- und Metallarbeiter haben Einheitslöhne von 3,70 Mk. bis 4 Mk., während der Buchdrucker, der das höchste Minimum besteht, mit 3 Mk. pro Stunde abblättern muß. Die Verarmung erwartet, daß die Gehilfenvertreter auf ihrer Forderung bestehen bleiben und gibt diesen die Versicherung, daß die hiesigen Gehilfen geschlossen hinter ihnen stehen.

Im Buchdruck gab in einer Versammlung am 5. März der Gehilfenvertreter Albrachi (Köln) Bericht von der letzten Tarifausgleichsversammlung. Durch die „Ablehnung“ der neuen Zulage waren die Arbeiter allerdings enttäuscht, doch kam zum Ausdruck, wenn die Prinzipale dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsamtes noch zustimmen sollten, dann würden sich auch die hiesigen Gehilfen auf dessen Boden stellen. Die Ausgabe des Internationals, das Gewerbe hätte die Löhne nicht mehr tragen, muß nun endlich zu den Akten gelegt werden, denn auch wir Buchdrucker haben nicht Will, andern Arbeiterkategorien gegenüber mit unsern Löhnen wie ein Veltchen im Vordergrunde zu stehen. Mit dieser Zulage könne es an hiesigen Orten faustlos nicht abgehen sein, die Gehilfenchaft verlange vielmehr endlich auch die schon öfter beantragte Erhöhung des Lohnzuschlags von 12% auf 17%, Frau. Wollen also die Prinzipale uns das zum Leben Notwendige (auch der zu erhebende Lohnzuschlag bedarf dazu) nicht gewähren, dann werden wir den uns zugewiesenen Verhandlungsstand aufnehmen und den Arbeitgebern zeigen, daß die Gehilfenchaft einig und geschlossen im Kampfe stehen wird. Folgende vom Kollegen Karstlich begründete Resolution fand begeistert einstimmige Annahme: „Die am 5. März 1920 in der An der „Kaiserstraße“ tagende, sehr hoch beachtete Versammlung des Ortsvereins Magdeburg stellt sich nach Entgegennahme des Beschlusses ihres Gehilfenvertreter Albrachi (Köln) (S. 1) über die halbtägige Tarifausgleichsversammlung auf dem Boden des vom Reichsarbeitsministerium gefällten Schiedsspruchs. Sie betont lebhaft ausdrücklich, daß der Schiedsspruch nur zu einem Bruchteil einen Ausweg gegenüber den ganz enorm gestiegenen Preisen der Lebensmittel und Bedarfsartikel bringt und dadurch das Mindeste dessen darstellt, denn die Gehilfenchaft im Interesse der Erhaltung des gewerblichen Lebens ihre Zustimmung geben kann. Die Versammlung ist fest entschlossen, diesen gefällten Schiedsspruch bei

Belagerung der Anerkennung seitens der Prinzipalität mit allen Mitteln, auch den letzten und härtesten, zur Anerkennung und Durchführung zu bringen. Die Verhandlungen werden es weiter als eine lächerliche Ungeschicklichkeit, daß die Reichschiebsprüche für Magdeburg immer noch keine Regelung gefunden hat, wird erwartet auf das Bestimmteste, daß die notwendige Erhöhung in aller Eile herbeigeführt wird. Auch in dieser Frage stehen die Gehilfenchaft auf dem Standpunkte, daß sie vor dem letzten Mittel nicht zurückweichen werden. Mit den bis jetzt getroffenen Maßnahmen der Organisationsleitung erklärt sich die Versammlung in jeder Beziehung einverstanden.“

Eine volle Versammlung in Ulm nahm Stellung zu der durch die Gewerkschaftsbewegung notwendig gewordenen Verhandlungssache, die in Stuttgart lagte. Kollege Glasbrenner erstattete darüber ausführlichen Bericht, der von der Mitgliederchaft mit höchstem Interesse verfolgt wurde. Ohne lange Debatten wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Mitgliederchaft Internation kann einem Vergleich in dem im Schiedsspruch festgesetzten Forderungen der enormen Preissteigerungen gegenüber nicht anerkennen, steht aber in demselben eine Brücke, die den schwersten Verhältnissen im Buchdruckgewerbe Rechnung tragen will. Die Mitgliederchaft stimmt dem Schiedsspruch deshalb in der Erwartung eines glatten Durchführungs zu.“

Nach eine Warnung

Die letzte Gesamtagung der Versammlung in Leipzig war, an die Mitglieder Deutschlands und an meine Leipziger Kollegen im besonders einige Worte zu richten.

Für die ausbleibenden Kollegen zuerst ein mit einigen Zeilen angelegentliches Bild der Versammlung: Der große Saal ist überfüllt. Nach den Vereinseinstellungen des Kollegen Kesselbach spricht der Kreisvertreter Kollege Bogenschütz über die Lage — ein ernstes Thema. Doch die Opposition drängt weiter. Man will das, was schon ein Tag bekannt ist, nämlich das Resultat der Kreisbesprechungen nicht, nochmals hören und dazu „Brau“ rufen. Man will die Bekanntheit des Resultats gleichwohl „Brau“ in ein großer Saal!“ mit ein Redner sagt.

Der nächste Punkt der Tagesordnung: „Ablehnung von Kandidaten zur Gewerkschaftsversammlung“ ist der Höhepunkt des „großen“ Tages. Kollege Kesselbach soll abgelehnt werden. Warum? Ja, warum? In der Versammlung konnte man verführt wenig gegen diesen Kollegen vortragen. Er soll der Opposition das Leben schwer gemacht haben. Nach mehr derartiger Vorträge erzählt man. Außerdem der Versammlung kann man es von jedem Oppositionsmanne erfahren, weshalb man den Kollegen Kesselbach nicht will: weil er der Welt nicht angeschlossen. Dieses hätte man in der Versammlung ruhig eingeleitet.

Man komme ich zu dem, was ich will, nämlich dem eigentlich will. Ich will keine Range brechen für die Person des Kollegen Kesselbach. Ich will als Gewerkschaftler und ist ein besserer Gewerkschaftler da, auf, her damit. Aber wegen ich nicht meine, das ist, daß man einen langjährigsten Gewerkschaftsbeamten, dem sogar die Opposition zugestimmt hat, als er als Gewerkschaftler nicht und schließlich ist, wegen seiner politischen Ansicht von seinem Amt entlassen will. Nicht einmalig genug kann ich die Kollegen warnen, auf dem betretenen Wege weiterzukommen. Das wird nicht zum Nutzen des Verbandes sein.

Betrifft die Kandidaten der Führer nicht nach der Parteimarke, sondern prüft ihr Vorleben auf ihre Leistungen für den Verband hin! Beißt ihre Fähigkeiten als Gewerkschaftler, denn der Verband ist eine Gewerkschaft, und kann entscheiden, wenn ihr erste Stimme zu geben hat. Welcher politischen Arbeiterpartei jemand angehört, auch innerhalb des Verbandes Nebenache sein. Wenn wir ganze Männer an der Spitze haben wollen, so wird es oft vorkommen, daß die politische Ansicht des Führers eine andro ist als die der Versammlungs- oder Betriebs-mehrheit, denn nur charakterlose Leute richten ihre politische Meinung nach der jeweiligen Mehrheit. Und aufrichtige Männer wollen wir doch an der Spitze haben — zu unserm Besten, zum Besten des Verbandes.

Leipzig.

Frans Winkelmann.

Eine richtiggehende Leipziger Buchdruckerversammlung

Der Kollege Willi Rippl (Breslau) beginnt seinen Artikel „Der Radikale“ (Beilage von Nr. 23 des „Rott.“), mit dem Satz: „Radikal sein, heißt gründlich sein.“ In diesen Satz wie an den Artikel überhaupt mußte ich unwillkürlich denken, als ich am 5. d. Mts. in der Leipziger Gesamtagung der Leipziger „Volkshaus“ als Gast anwesend war. Um den Bericht des Kollegen Bogenschütz von der Tarifausgleichsversammlung mit anzuhören, der als erster Punkt auf der Tagesordnung stand. Hierbei wurde Mühe und Ordnung bewahrt, alle schienen sich des Grades der Situation bewußt zu sein. Angedacht des Grades der Situation hätte man also erwarten dürfen, daß auch die übrigen Punkte der Tagesordnung mit Würde erledigt würden. Das es ganz anders kam und damit ein höchstes Schauspiel gegeben wurde, ist lediglich ein „Verdienst“ der Opposition. Man hatte in der Versammlung die Mehrheit, demzufolge wurde alles auch recht radikal und „gründlich“ besorgt. Stand einer auf und erlaubte sich eine andere Meinung zu haben als wie die Dreimalwesen

Handbuch

Arbeitsbeschäftigter sucht Stellung. Inker Arm verloren; Alter 25 Jahre; früherer Maschinenschreiber...

Der Leipziger Hilfsarbeiterstreik abgebrochen. Wie aus der Leipziger Gauselung der Buch- und Stein...

Zur Angestelltenbewegung im Leipziger graphischen Gewerbe. Zwischen der Vereinigung Leipziger litho...

Streik der Buchdruckerbuchbinder in Berlin. Wie in zahlreichen Berliner Druckereien beschließigen Buchbinder...

Nach wegen Vorenthaltung der im Reichstarif für das Buchbindergewerbe festgelegten Löhne durch die Buchdruckerbesten in den Ausland getreten. Eine von 2000 Personen besuchte Versammlung beschloß, die Arbeit nicht eher aufzunehmen...

Amfangsbeschränkung des „Korr.“ extrahiert aus Gründen der Papierverfügbarkeit und der immanenten Papierverwertung. Es muß also die so oft geforderte Kürze in allem noch konsequenter durchgeführt werden...

Verbandsnachrichten

Berlin. Dem Seher Hermann Häbiche (Hauptbuchnummer 56531) wurde ein zweites Buch (Berlin Nr. 7056) ausgeliefert...

Adressenänderungen

Frankfurt. Vorsitzender und Kassierer: Paul Stachowsky, Mühlentor 48. Max J. (Maschinenmeisterklub) Vorsitzender: Karl Koss...

Verammlungskalender

München. Verammlung heute Sonnabend, den 13. März, abends 7 1/2 Uhr, im „Bürgergarten“, Grünstraße.

Briefkasten

H. M. in D.: Was Sie uns schreiben, ist eine Anerkennung von wichtigen und schwerwiegenden Tatsachen, die anderswo fast durchweg die richtige Würdigung gefunden haben...

Unentbehrlich für Jedermann ist das frische, erschlossene Meyers Handlexikon. 7. Auflage, mit 1616 Serier- und 46 Serien- und 20 Wörterlisten.

Wegleiter für Schriftsetzerlehrlinge. 64 Seiten / 1.80 M. Verlag des Alltagsvertrages der Deutschen Buchdrucker...

Soeben erschienen: Vintenecken, 16 Faszeln Preis 3 Mark, Porto 20 Pf. Etzengedichte für Maschinensetzer...

Am 1. März verstarb nach neunjähriger Krankheit an Grippe und Lungenentzündung unser Kollege, der Maschinensetzer Otto Dahl...

Graphische Fachklassen. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Ausschüsse durch die Kunstgewerbeschule Barmen.

Am 21. Februar verstarb an der Grippe unser liebes Mitglied, der Monotypsetzer Otto Lehmann...

Musikinstrumente aller Art hervorragende Güte. Max Dörfel, Klingenthal i. S. Preisliste frei.

Der Tod hält reiche Ernte unter unsern Mitgl. Am 4. März verstarb nach längerem Krankenlager der Seher Theodor Pohle...

Zu kaufen gesucht: Relativmaschine, Schwachmaschinen, Schnellpressen, Schreibmaschinen, Klebetisch.

Am 10. März verstarb nach langem, schwerem Leid unserer Kollege, der Seher Richard Koch...

Für die vielen Beweise der Liebe und Ehrung von und fern anlässlich des Ablebens meines guten, freudigen, lieben Mannes und Vaters, des Buchdruckers Richard Koch...

Am 10. März verstarb nach langem, schwerem Leid unserer Kollege, der Seher Richard Koch...

Richard Koch im Alter von 40 Jahren. Ein ehrenreiches Andenken bewahren ihm. Die Verbandsmitglieder der Firma Oscar Brandtsteiner, Leipzig.

Richard Koch im Alter von 40 Jahren. Ein ehrenreiches Andenken bewahren ihm. Die Verbandsmitglieder der Firma Oscar Brandtsteiner, Leipzig.

Lief erfüllt mit dem Bewußtsein, daß am Freitag, dem 5. März, nach längerem Leiden und doch für uns unerwartet unser lieber Kollege, der Ehrenvorsitzende der Königsberger „Typographia“ Richard Bahl...

Richard Bahl im Alter von 61 Jahren aus diesem Leben geschieden ist. Mit ihm ist ein eifriger Förderer von nimmermüder freier Mitarbeit auf dem Gebiet der Schriftsetzerei abgegangen...

Die Zeitschrift des Stenografenverbandes Stolze-Schrey schrieb: „Ein Vorzug des Systems Scheithauer muß unumwunden anerkannt werden: die leichte Erlerbarkeit...“

Neuererscheinungen der Verlegerart: „Gehtoll für die Praxis...“ „Das Buchdruckerlexikon...“

Junger, fleißiger Schriftsetzer an Kasse, selbständige Arbeitsweise gewöhnt, sucht sofort oder später dauernde Stellung...

Neuererscheinungen der Verlegerart: „Gehtoll für die Praxis...“ „Das Buchdruckerlexikon...“

Mayer-Verikon (oder Brockhaus), neuere Auflage, sucht zu kaufen Kollege W. Schmidt, Berlin NW 40, Schornborstr. 29 III 1.

Neuererscheinungen der Verlegerart: „Gehtoll für die Praxis...“ „Das Buchdruckerlexikon...“

Reiferer zum Vertriebe meines 3 Jahre im Banen gel. W. M. Rückporto: W. Müller, München, Luisenstr. 80.

Neuererscheinungen der Verlegerart: „Gehtoll für die Praxis...“ „Das Buchdruckerlexikon...“

Wie soll ich zurückfragen? Ein Leitfaden zur Klärung der Zurückfragen in allen Druckarten auf Schnellpresse u. Klez. 112 S., 22 Abb., 20 Taf., a. Kunst-Druck, geb. 2.50 Mk.; ferner „Der Buchdrucker am A-B-C“...

Die Verbandsangelegenheiten. Die Verbandsangelegenheiten sind die wichtigsten Angelegenheiten der Verbandsmitglieder...